

abends

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion Dresden, K. 16, Holbeinstraße 46

Wegpreis: Ausgabe A mit illust. Beilage...

Wegpreis: Ausgabe B...

Einzige katholische Tageszeitung in Sachsen.

Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage...

Der Anfang der Arbeit der Zentrumspartei in Leipzig.

Der Erfolg eines Unternehmens stellt sich nicht auf den ersten Hieb ein.

Schon vor dem Revolutionstag, dem 9. November, hatten sich in Leipzig die Zentrumsanhänger mehrmals zusammengefunden.

In der ersten öffentlichen, stark besuchten Versammlung sprach der Hauptschriftleiter der Sächsischen Volkszeitung, Herr Secklein.

Pfarrer in der freien Sprache auftrat und sich als bewährter Anhänger der Zentrumspartei bekannte.

Nachdem so durch Vorträge und daneben durch Flugblätter usw. wochenlang gearbeitet worden war, sah man dem Ergebnis der Abstimmung ab 19. Januar mit Spannung entgegen.

Einige Tage vor der vorgestrigen Volkskammerwahl, die ungefähr dieselbe Stimmungslage brachte, wie die 19. Januar hatten wir Herrn Dr. Sonnenschein, Berlin, als Redner hier.

Wir haben nun in diesen Wochen eine stattliche Anzahl von Anmeldungen zur Ortsgruppe der Zentrumspartei buchen können.

Bemerkenswert sei schließlich noch, daß bei der Stadtverordnetenwahl noch 1710 Stimmen nötig waren.

ahl hätte erreicht werden müssen, wenn nicht gar zu viele Wahlberechtigte entweder zu Hause geblieben oder in Verlehnung der Notwendigkeit, unsere Wüste zu wählen, ihre Stimme irgend einer anderen Partei gegeben hätten.

Deutsches Reich

Die Lage in Bremen.

Bremen, 8. Febr. Bösmanns Telegr.-Bureau meldet: Dem Vernehmen nach ziehen die Sportaktivisten auch aus Cuxhaven aus.

Bremen 8. Febr. In der letzten Nacht gegen 3 Uhr drangen bewaffnete Pöbelhaufen in die im Bürgerpark gelegenen Villen ein.

Nähe in Kiel.

Kiel, 8. Febr. Die beiden Führer des Großen Soldatenrates in Kiel Blume und Wallach sind gestern verhaftet worden.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen gescheitert.

Berlin, 8. Februar. Durch die in der Presse am 7. Februar bekanntgegebene Mitteilung ist dem Oersten Polnischen Volksrat die Einstellung aller Kampfhandlungen an die Vorbedingungen getrübt worden.

Aus allgemeinen Menschlichkeitsrücksichten haben wir Ihnen Einstellung von Geiselpolitik und Repressalien, Einstellung von Luft- und Gasangriffen und schließlich zur Vermeidung unnötigen Blutevergießens Einstellung von Kampfhandlungen vorgeschlagen.

Der Großtag.

Stimmungsbild von der Eröffnung der Nationalversammlung am 6. Februar 1919.

(Eigener Bericht unseres parlamentarischen Vertreters.)

Der große historische Tag ist angebrochen. Der 6. Februar 1919 schuf wieder den Boden der Legalität, der Verfassungsmäßigkeit.

Festlich kündigt sich in dem stillen verschwiegenen Weimar der Eröffnungstag an; die Glocken der Kirchen rufen zum Gottesdienst.

sind im vollen Schmuck ihrer Orden. Wohlthuend nach alledem, was wir in den letzten Monaten erlebt haben, berührt die straffe Disziplin, die anscheinend bei diesen Truppen herrscht.

Der Blick, der sich von den Rängen aus in den Saal und auf die Bühne blickt, ist von fesselnder Schönheit. Die Bühne wurde zur Konzertmuschel umgestaltet.

Die Eindrücke sind so stark und so vielfältig, und es drängen sich immer wechselnde Bilder aufeinander, als daß

es möglich wäre, alles so aufzunehmen, wie es eine historische treue Schilderung bedingte.

Alleinmächtig füllt sich auch die Tribüne. Ein Schwarm von Kommissaren der sozialistischen Regierung erscheint, auch manche, in ehemaligen Reichstagsitzungen ständige Gäste sind darunter vertreten.

Ein großes Brausen und Gekommel erfüllt den festlichen Raum. Schließlich wird hinter der Bretterwand vom Direk-

von Auflösung unserer bewaffneten Formationen. Wir lehnen diese Forderungen kategorisch ab. Unsere Formationen sind ein Schutz unserer Heimat gegen disziplinlosen Grenz- und Heimatraub und eventuelle Kampfstreife gegen russischen Bolschewismus. Wir weisen Ihnen alle Verantwortung für ferneres Blutvergießen zu und rufen die gesamte männliche Bevölkerung zur Verteidigung von Weib und Kind, Haus und Herd auf. Oberster Polnischer Volksrat: Korsanty, Pöszwinfi.

Der Heeresbericht.

Berlin, 8. Februar. Die Oberste Heeresverwaltung meldet über die Lage im Osten: A. O. R. Nord. Keine besonderen Ereignisse. Nowel wurde von uns geräumt. Polen und Ukrainer kämpfen jetzt um seinen Besitz.

A. O. R. Süd. Starke polnische Angriffe in Gegend von Rawitsch. Anfangserfolge der Polen wurden durch einen deutschen Gegenangriff ausgeglichen, der uns wieder in den Besitz sämtlicher beim Angriff verlorenen Ortschaften brachte. Im Regebachnitz ist es uns gelungen, die Ortschaften Kolmar und Margonin, südlich Schneidemühl, zu besetzen. Dagegen schlug ein eigener Vorstoß zur Besetzung des Dorfes Grün fehl. Schubin, südwestlich Bromberg, wurde von uns infolge polnischer Druckes geräumt.

Lebensmittelabkommen mit dem Verband.

Berlin, 9. Februar. Das Abkommen mit den Vertretern der verbündeten Regierungen über die Lieferung von Lebensmitteln an Deutschland ist am 8. Februar in Spa nach dreitägiger Verhandlung unterzeichnet worden. An den Verhandlungen, die deutscherseits der Untstaatssekretär v. Braun vom Reichsernährungsamt leitete, haben außer den Vertretern aller beteiligten Reichsteile Vertrauensmänner des Handels und der Ärzte teilgenommen. Der wesentliche Inhalt des Abkommens, das sich auf die in Triest getroffenen Vereinbarungen anschließt, ist folgender: Der Oberste Ernährungsrat der Verbündeten wird Vorposten treffen, das sofort rund 80000 Tonnen Schweinefleisch, Schweinefleisch und 2500000 Litern kondensierte Milch über Rotterdam nach Deutschland geliefert werden. Die Bezahlung dieser Menge ist deutscherseits durch Geld und fremde Devisen sichergestellt. Im unmittelbaren Anschluß an diese Lieferungen wollen die Verbündeten in Aussicht nehmen, 200000 Tonnen Weizen und Weizenmehl und weitere 35000 Tonnen Schweinefleisch und Schweinefleisch zu liefern, wenn eine befriedigende Regelung der Finanzfragen bei den am 12. Februar beginnenden Verhandlungen der Finanzkommission gefunden werde.

Die Vertreter der Verbündeten haben sich bereit erklärt, dem Wunsche der deutschen Regierung für die weitere Versorgung Deutschlands bis zur neuen Ernte in Ermäßigung zu gehen und zwar gleichfalls unter der Bedingung, daß eine befriedigende finanzielle Abmachung getroffen wird. Als Bedankung ist von der deutschen Vertretung für die Monate März bis August ausschließlich angegeben worden: 400000 Tonnen Weizen, 100000 Tonnen Fett und Fleisch für jeden dieser Monate, ferner 1000000 Tonnen Mais oder andere Futtermittel für den ganzen Zeitraum. Die Erfüllung des ganzen Abkommens ist von den Vertretern der verbündeten Regierungen ausdrücklich abhängig gemacht worden von der Annahme und von der Erfüllung der Bedingungen, die sie uns betreffs der Abgabe der Handelsflotte auferlegt haben und noch weiter auferlegen wollen. Daraus ergibt sich, daß selbst bei Annahme der Bedingungen eine Sicherheit für den regelmäßigen Eingang der von uns verlangten Lebensmittellieferung nicht besteht.

Die Waffenstillstandskommission.

Eine elsass-lothringische Rundgebung an die Nationalversammlung.

Weimar, 8. Februar.

Der Ausschuss der Elsass-Lothringer im Reiche hat der Nationalversammlung eine Petition unterbreitet, in der es heißt:

„Da durch die Franzosen in Elsass-Lothringen Wahlen zu der deutschen Nationalversammlung nicht zugelassen worden sind, Elsass-Lothringen somit ohne Vertretung in der deutschen

Nationalversammlung sein würde, erlauben sich die unterzeichneten elsass-lothringischen Männer und Frauen, welche infolge der Kriegereignisse und der Besetzung des Landes durch die Franzosen aus ihrer Heimat vertrieben wurden, oder nicht dahin zurückkehren können, der deutschen Nationalversammlung die Bitte vorzulegen, in Ermäßigung zu ziehen. 1. daß Elsass-Lothringen trotz der Besetzung durch französische Truppen staats- und völkerrechtlich zum Gebiete des Deutschen Reiches gehört; 2. daß den Elsass-Lothringern das Recht zusteht, in der deutschen verfassungsgebenden Versammlung zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Geltendmachung ihres Willens vertreten zu sein; 3. daß den Elsass-Lothringern Gelegenheit gegeben werden muß, bei den kommenden Friedensverhandlungen ihr Recht selbstbestimmend zu vertreten und daß nachstehende Personen unseres Vertrauens als Vertreter Elsass-Lothringens anerkannt werden und als vollberechtigte Mitglieder in die Nationalversammlung zugelassen sind. Diese 12 Personen unseres Vertrauens sind: Generalleutnant Schleich, Kriegsminister a. D., Steuerdirektor Goez (Straßburg), Landtagsabgeordneter Gemmel (Mülhausen), Landtagsabgeordneter Donnerert (Neh), Sanitätsrat Dr. Spindler, Bürgermeister von Müllers, Stadtrat Gild (Kolmar), Prof. Dr. Kurich (Straßburg), Schriftführer Dr. Stadler (zurzeit Berlin-Grünwald), Oberlehrer Dr. Ransker (zurzeit Berlin-Grünwald), Redakteur Franz Geiler (zurzeit Lüdenscheid) und Redakteur Emil Fischer (zurzeit Rassel).

Die bayerische Volkspartei und das Zentrum.

Man schreibt uns: Es hat im gegnerischen parteipolitischen Lager vielfach Stimmen gegeben, welche der Meinung Ausdruck gaben, daß durch das Auftreten einer besonderen bayerischen Volkspartei eine Spaltung der Zentrumspartei erfolgen werde. Davon kann nicht im geringsten die Rede sein. Die Abgeordneten der bayerischen Volkspartei haben in Weimar sofort ihren Anschluß an die christliche Volkspartei erklärt. Es entspricht nur den bayerischen Verhältnissen, wenn für dieses nie in Frage stehenden Zusammenarbeitens gewisse, in süddeutscher Eigenart begründete Voraussetzungen erhoben werden. An dem Zusammenwirken selbst aber und an der Geschlossenheit des Auftretens in allen reichspolitischen Fragen kann natürlich nicht im geringsten ein Zweifel bestehen.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 8. Februar 8 Uhr.

An den Tischen der Reichsregierung und der Vertreter der Einzelregierungen Ebert, Landsberg, Wissel, Dr. Preuß, Dr. Krause, Erbberger, Schäfer, Jusch u. a. Präskent Dr. David eröffnete die Sitzung 8 Uhr 25 Minuten.

Das Resultat der Wahl der Schriftführer wird bekanntgegeben. Gewählt sind Fischer (Soz.) mit 384 Stimmen, Dr. Reuman-Dofer (Demokr.) mit 384 Stimmen, Schäfer (Soz.) ebenfalls mit 384 Stimmen, Dr. Pfeiffer (Zentr.) mit 382 Stimmen, Kumpfes mit 382 Stimmen, Volz mit 381 Stimmen, Kalkewitz (Deutschnat. Vp) mit 376 Stimmen und Frau Agnes mit 61 Stimmen.

Die Rede des Staatssekretärs Dr. Preuß.

Der Beruf und die Vollmacht zur Schaffung dieser Verfassung liegt in der Souveränität der Nation. Deutschland wird ein Reich, erhalten vom Willen des Volkes unter der Mitwirkung aller seiner Glieder. Wenn über manches Zweifel bestehen müßen, die Forderung der Einheit ist die Forderung der ganzen Nation. Die Schwierigkeiten, die auf diesem Wege zu finden sein werden, und das Ziel, über das hoffentlich bei aller Verschiedenheit der Ansichten über die Mittel und Wege alle Teile dieser hohen Verammlung einig sind, weisen bei aller Ähnlichkeit auch die größten Verschiedenheiten auf. Die staatsrechtliche Organisation des Reiches ist zusammengebrochen und bedarf der Erneuerung. Es bedarf das, was durch die Revolution geschaffen ist, nunmehr der rechtlichen Ordnung und Fundamentierung durch diese hohe Versammlung. Das Reich als solches, die Gesamtheit der deutschen Nation, von der wir ja nach den Rundgebungen dieser Tage hoffen und

erwarten dürfen, daß sie sich durch den Hingutritt unserer deutschen Brüder aus Oesterreich vervollständigen wird, ist der feste Bestand den wir in den neuen Zustand hinübernehmen. Auch in den Wirren der letzten Zeit ist bei allen Stürmen und Zwischenfällen, die von den Revolutionszüränden ungetrennbar sind, im großen und ganzen der ordnungsmäßige Gang der Geschäfte aufrechterhalten worden, und ich glaube an dieser Stelle den Kräften des Beamientums, die sich ohne Rücksicht auf die politische Neberzeugung in den Dienst der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Erledigung der Vaterlandsgehalte gestellt haben, Anerkennung aussprechen zu dürfen. (Beifall.)

Aber auch von dem gar nicht stark genug zu betonenden Standpunkt der Reichseinheit aus wäre es doch verfehlt, den Trieb nach Bildung enger Gemeinschaften und den Drang lediglich bekämpfen zu wollen. (Sehr richtig!) Aber einflügen müssen sie sich in die Bedingungen der Stärke und Existenz unseres gesamten deutschen Vaterlandes. (Sehr richtig!) Möglichst muß dieses Werk auf dem Wege freundschaftlicher Vereinbarung der gesamten deutschen Völkler zuwege gebracht werden. Soweit es irgend möglich ist, soll jede Majorisierung zu vermeiden gesucht werden. Es ist nicht zu verkennen, daß auch ein gewisses Weniger, das auf dem Wege der Freiwilligkeit erreicht wird, wertvoller sein kann, als ein Mehr, das unwillig durchgesetzt wird. (Sehr richtig!) Aber im letzten Ende dürfen Lebensnotwendigkeiten der Gesamtheit darunter keinen Schaden leiden. Darauf aber zu warten, bis solche Verständigung nach Möglichkeit durchgeführt ist, bis die Fälle der streitigen Fragen so oder so geschlichtet sind, das ist nicht möglich, denn was das Billigste und Notwendigste für den Zustand unseres gesamten Vaterlandes ist, das ist so schnell wie möglich eine rechtliche Ordnung zu gründen, die durch die Sanktion dieser souveränen Versammlung die Organisation darstellt, die im Innern Deutschlands eine funktionierende Gewalt ausüben kann und die dem Auslande gegenüber, jeden Zweifels erhaben, zurechtigt ist, namens des ganzen deutschen Volkes zu sprechen und zu handeln. Aus der Erkenntnis heraus, daß der Abschluß dieses Werkes zur Eile mahnt, ist der Entwurf der Festlegung einer vorläufigen Reichsgewalt hervorgegangen. Dieser Entwurf ist ein Kompromißentwurf, er kann auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Gerade die weitreichenden schwierigen Fragen, besonders die der Zuständigkeit zwischen Reich und Einzelstaaten und auch gewisse andere Kompetenzfragen, müßten hier von vornherein ausgeklärt werden, denn gerade über sie wäre nicht schnell eine Einigung zu erzielen gewesen. Auch sonst läßt zweifellos der Entwurf in dem, was er bietet, viel, sehr viel zu wünschen übrig. Aber die Entschuldigung nicht nur, sondern die Rechtfertigung dafür war die dringende Notwendigkeit, sofort beim Zusammentritt der Nationalversammlung ihr den Entwurf vorlegen zu können, und zwar einen Entwurf, von dem man sich versichert hatte, daß er bei der weit überwiegenden Mehrzahl der bisherigen Einzelstaaten keinen entschiedenen Widerspruch erfordern werde.

Der am meisten in die Augen springende Punkt ist der Unterschied zwischen den verschiedenen Arten der Gesetzgebung. Einmal die Funktion, die dieser Nationalversammlung den Namen gibt, die Verfassungsgebung, und dann die Erledigung sonstiger dringender Besetze. Diese Nationalversammlung ist als Vertreter des souveränen Volkes auch in ihrer Tätigkeit souverän. Sie hat von sich aus mit niemand zu vereinbaren, sondern hat zu beschließen; aber sie hat selbstverständlich das Recht und die Pflicht, zum Teile des Ganges und zum schnellen Zustandekommen des Entwurfes diese Souveränität selbst zu beschränken. (Sehr richtig!) Nur ist, einem dringenden Verlangen der Einzelstaaten entsprechend, dem Staatensanktion die Bestätigung verliehen worden, zum Verfassungsentwurf vorher Stellung zu nehmen. Aber wie diese Stellungnahme auch ausfällt, es bleibt die Möglichkeit, daß der Verfassungsentwurf der Nationalversammlung zur Entscheidung unterbreitet wird. Ueber die Verfassung entscheidet die Nationalversammlung selbst endgültig mit der einzigen Ausnahme des § 4, wonach der Gebietsstand der Freistaaten nur mit deren Zustimmung abgeändert werden kann. Die Einzelstaaten sollen sagen, daß nicht einfach durch Beschluß der Nationalversammlung oder gegen ihren Willen

tor des Reichstags in Ermangelung einer präsidialen Gewalt die Klingel geschwungen. Erwartungsvolle Stille tritt ein. Ebert setzt die Hornbrille auf und tritt zum Rednerpult. Der Parteien Gusch und das gab sich alsbald zu erkennen. Schon die ersten Sätze Eberts und ihre Aufnahme in dieser Versammlung zeigen, daß es in den nächsten Tagen nicht gerade wie in einer Mädchenschule hier zugehen wird. Wohl findet Ebert den ersten Beifall, als er erklärt, daß die provisorische Regierung ihr Mandat in die Hände des Volkes zurücklege. Als er aber davon spricht, daß die „Gewaltbereitschaft“ von ehedem niedergebrosen sei, da gab es kein schlechtes Rischen und Ohn! Das steigerte sich, als er fortfuhr, als er „feststellte“, daß es mit den alten Fürsten und Souveränen für immer vorbei sei. „Abwarten“ ruft es rechts, die Linke wird sehr tumultuarisch und eine starke Unruhe geht durch die Reihen. Die Bergewaltigungspläne unserer Feinde forderten den schärfsten Protest heraus. In der stürmischen Zustimmung zu diesen Worten ist wieder alles einig. Das Bravo! rauscht sturmartig durch den Saal. Eine tiefe Bewegung bemächtigt sich aller, als Ebert feststellt, daß immer noch 800000 Kriegsgefangene von unseren Gegnern zurückgehalten werden. Unverständliche, störende Zwischenrufe der Unabhängigen werden durch Pfuirufe erdrückt. Nun kam aber die für heute wichtigste und bedeutendste Erklärung Eberts, als er mit feierlichem Nachdruck ausrief: „Wie General Winterfeldt, so konnte jede deutsche Regierung gezwungen sein, auf die weitere Mitwirkung an den Friedensverhandlungen zu verzichten und die ganze Verantwortung für die weitere Entwicklung den Gegnern zuzuschreiben.“ Aus der großen Bewegung, die sich auf diese Erklärung auf allen Bänken des Hauses bemerkbar machte, fühlten alle,

daß hier ein schicksalsschweres Wort gesprochen worden ist. In wenigen Tagen werden die Verhandlungen bezüglich der Verlängerung des Waffenstillstandes wieder aufgenommen werden müssen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß uns neue schwere Kosten aufgebürdet werden sollen. Dafür gibt es aber eine Grenze, die Ebert ganz richtig in die Worte kleidete: „Nieber ärgste Entbehrung, als Entehrung!“ — Der Gruß, den Ebert an die deutsch-österreichischen Brüder sandte, fand ein stürmisches Echo im Hause. Mit den Deutsch-Österreichern zusammen wollen wir ein einzig Volk von Brüdern sein. Ebert kam dann zum Schlusse: „Man möchte es von seinem Standpunkte als Sozialdemokrat für begründlich finden, daß er für die bisherigen Leistungen der revolutionären Regierung von sich aus eine Lauge brach und dabei auf die Förderung der Arbeiten durch den Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte hinwies. Es gab dabei ein nicht geringes Lachen rechts und Links: 100000 M. Gehalt! Hier wurde Ebert wild und er rief der Rechten zu, daß die fortgesetzten Unterbrechungen erkennen ließen, daß sie in dieser schweren Zeit herzlich wenig gelernt haben. Jetzt war die Reihe an den Sozialdemokraten, sich tüchtig auszukasteln. Ebert begann dann seine Appelle: An die Unternehmer, die Produktion zu fördern, und an die Arbeiter, zu arbeiten. Aber auch da fehlte es an scharf kritisierten Zwischenrufen nicht. Mit einem knappen Satze deutete Ebert auch schon an, daß es kein Profit durch Kapitalgewinne mehr erbeuten dürfe, daß also starke steuerliche Operationen im Werke sind. Zum Schlusse beschränkt er den „Geist von Weimar“ und den großen Philosophen, „Adolf Hoffmann!“ ruft es da von irgendwo her, und selbst die Sozialdemokraten mußten in die schallende Heiterkeit mit einstimmen. Damit

ist aber auch Ebert um die Wirkung seiner klassischen Zitate gebracht. „Gleichheit alles dessen, was Menschenantlig trägt,“ soll nach Ebert das Motto der neuen Republik sein. Uns soll's recht sein, wenn er seine zweifellos guten Absichten zu verwirklichen vermag. Nur bleibt dabei abzuwarten, ob die Unabhängigen und Spartakisten so viel Respekt vor Eberts klassischer Bildung haben! Als Ebert gendete hatte, spenden ihm eigentlich nur die Wehrheitssozialisten Beifall. Die Rechtsgruppen verhalten sich schweigend und ähneln links laut man sich verständnisvoll an, wie wenn man sagen wollte: „Der macht das Kennen doch nicht!“ Da lauscht am Präsidentenstuhle eine lange hogere Gestalt mit weitem Haupthaare empor: Wilhelm Fabianus, der Mehrheitssozialist, welcher feststellt, daß er das älteste „Haus“ in diesem Hause sei und demgemäß als Alterspräsident fungieren dürfe. Auch er hält noch einmal eine lange Rede, an deren Spitze er die Genugthuung stellt, daß das „Ideal seiner Jugend“ heute verwirklicht sei. Die Freude, die er darüber empfand, gönnte man ihm gern. Nach einer der üblichen sozialdemokratischen Parteireden wurde provisorisch die Geschäftsordnung des früheren Reichstages als Hausordnung angenommen und die provisorischen Schriftführer berufen, die paritätisch aus den vier größten Parteien entnommen sind. Sie behändedrückten sich gegenseitig und dann den Präsidenten. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 397 Mitgliedern, 50 der Erwählten schwänzen also schon in dieser ersten Sitzung. Man vertagt sich und geht auseinander. Draußen vor den Toren rüftet sich ein Schock Photographen, um diese Historie zu verewigen.

Montag
eine Neue
finden kann
Ander
bei den ande
versammlung
der eingesta
stimmung g
versammlung
teilungen d
gung nicht
Wißstand,
tag verließ
ständigung
verantwortl
der Nation
ist dann be
ebenfalls d
Diese Aend
verhindert,
herin im S
Im s
Reiches ein
hat er die
zugutekom
und Fieber
dem Gebiete
Recht einfl
Hindlich an
taischen B
der Beherr
Bestim
Kopfsch
an der Entw
ministerium
verständlich
Eines
er wird in
endgültigen
der Aufgab
keine der
den von
organisator
im Wea.
Gedanke, d
Gedanke d
möglichst g
schen Reich
zu geben,
Verammlun
erste und r
aufführ der
der Partei
wurde zurück
die Liebe
Blut heiß
Deutschlan
Die
famwe
knappes W
ridgans.
der W
nicht ist
durch die
Bisph
der d
Ein W
Redner.
Dann
ich die W
hatte Dich
aber ich
Als i
und imm
gewisserm
nicht wa
Gewalt, d
mit Hoh
voll Abf
von Dir
Wacht ni
und ich
Dann
ziehen, o
lumen, d
oft mit
Serg zitt
Wen
Gang no
Pfeßen.
und muß
hatte ich
seinem
Als
mir doch
Aber als
Rein no
von A
den Aus
Wieder.

eine Neuerteilung der Landkarte von Deutschland stattfinden kann.

Anderes als bei der Reichsverfassung selbst soll der Gang bei den anderen bringenden Gesetzen sein, die für die Nationalversammlung in Frage kommen.

Im übrigen steht der Entwurf an der Spitze des Reiches einen Reichspräsidenten vor. Im großen und ganzen hat er die Befugnisse, die republikanischen Staatsoberhäuptern zuzuschreiben pflegen.

Bestimmungen über das Kollegialsystem schon in dieses Notgesetz aufzunehmen, erschien nicht praktisch; man soll das der Entwicklung überlassen.

Eines darf man jedenfalls dem Entwurf zugute rechnen: er wird in keiner Weise die Wege versperren, die bis zur endgültigen Verfassung zu gehen sind.

Einmal darf man jedenfalls dem Entwurf zugute rechnen: er wird in keiner Weise die Wege versperren, die bis zur endgültigen Verfassung zu gehen sind.

Aus Stadt und Land

Dresden, 10. Februar 1919

Die Stadtverordnetenwahlen in Dresden.

Die beiden sozialdemokratischen Parteien haben zusammen bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen die knappe Mehrheit erlangt.

Drei graue Reiter.

Ein Roman in Feldpostbriefen von Hans Tschigge. Amerikanisches Copyright 1917 by Anny Wroble-Mann, Leipzig.

Damals, als ich Dir sagte, daß ich Dich liebte, kannte ich die Macht der Liebe noch nicht.

Als ich aber spürte, wie Dein Einfluß auf mich wuchs und immer stärker wurde, als ich gewahrte, daß Du mich gewissermaßen beherrschtest,

Dann kam der furchtbare Krieg. Ich ließ Dich lächelnd stehen, ohne eine Träne, ohne ein gutes Wort.

Wenn aber der Morgen kam und das Leben seinen Gang nahm, dann war ich wieder die unnahbare Heide von Plessen.

Als ich von Deiner schweren Verwundung hörte, stand mir doch ein Augenblick das Herz still vor Angst und Rein.

Wieder.

Das vorläufige Ergebnis war: Liste Rahn 90508 Stimmen, 59 Sitze. Bachsmuth 9773, 4. März 26641, 12. Thierfelder 26969, 11. Haenel 9115, 4. Eichler 31688, 14.

Gewählt sind demnach: Wahlvorschlag Rahn: Rahn, Otto, Bezirkssekretär.

Wahlvorschlag Bachsmuth: Bachsmuth, Max, kaufmännischer Geschäftsführer. Wahlvorschlag März: März, Johannes, Dr. phil., Syndikus.

Wahlvorschlag Thierfelder: Thierfelder, Johannes, Architekt, Professor. Wahlvorschlag Haenel: Haenel, Hermann, Geschäftsführer.

Wahlvorschlag Eichler: Eichler, Paul, Sekretär. Du solltest mich nicht zwingen. Es war nicht leicht, Dir gegenüber in den langen Wochen einen Gleichmut zu bewahren.

Otto, Gerichtsekretär. — Große, Max, Ratsekretär. — Bernbt, Fritz, Arbeitersekretär.

Der neue Versorgungszeitraum erstreckt sich auf die Zeit vom 13. Februar bis 27. Mai 1919.

Rahrmittelverteilung. In Dresden werden auf die laufenden Rahrmittelkarten vom 17. d. M. ab weiter beliehrt.

62 1/2 Gramm Butter werden nächsten Freitag und Sonnabend auf die Landesfestkarte der Stadt Dresden geliefert.

Für Dänemark sind am Sonnabend den 8. Februar 250 Deutschdänischer als Freiwillige, welche durch den Deutschdänischen Arbeiter- und Soldatenrat in Dresden angeworben wurden.

Generalleutnant v. D. Karl Georg v. Müller-Berned. Am Sonnabend in Geyersitz v. Müller-Berned im 79. Lebensjahre gestorben.

Dresden, 8. Februar. In der Versammlung, die gestern abend im großen Gefellenhaussaal zusammen der Vize-März stattfand.

Protestkundgebungen für unsere Kriegsgefangenen. Das rote Kreuz und die Vereinigung von Angehörigen Kriegsgefangener von Dresden und Umgebung veranstalteten am gestrigen Sonntag wieder zwei Versammlungen.

Im Zentral-Theater eröffnete Herr v. Gablentz, Vorstandsmittglied des Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz, die Versammlung.

Du solltest mich nicht zwingen. Es war nicht leicht, Dir gegenüber in den langen Wochen einen Gleichmut zu bewahren, den ich gar nicht hatte.

Off zitterte ich, wenn ich lächeln und gelassen an Dein Schmerzenslager trat, und es war mir, als müßte ich an Deinem Bett auf die stumme sinken und Dich um Vergebung bitten.

Wenn Du mich dann aber anlächelst, kühl, fremd, als hättest Du mich nie geliebt, dann war es um meinen Mut geschehen.

Als aber der Abschied kam, Giesbert, als ich Dir vor Deiner Entlassung aus dem Lazarett zum letzten Male gegenüberstehen sollte, da wurde ich feige.

Ich rückte aus. Ich hatte weder den Mut noch die Kraft zu einer Aussprache, bei der ich, das fühlte ich, unterliegen müßte.

Du siehst, Giesbert, ich beschönige nichts. Als Du so unerwartet zu Achims Hochzeit erkranktest, da klopfte mein Herz in Glück und Weh.

Du hast ganz recht gesehen, Geliebter. Beim Abschied war es um mich geschehen.

Du wandest Dich nicht, und doch wußte ich, Du warst bei mir. Dieser Gedanke ist nicht von mir gewichen in dieser ganzen langen Zeit.

Wenn Du auch schwiegst, Du geliebter Mann, ich wußte doch, daß wir beide eins waren.

Sogar lachen konnte ich und fröhlich und selig sein, so daß mich alle im Haus verwundert ansahen, wie solches möglich sei in dieser Zeit der Not.

Das hat die Liebe bewirkt, Giesbert, die große, einzige, heilige Liebe, die sich endlich dem versteinerten Herzen Deiner Heide durchgerungen und ihren dummen Stolz gebrochen hat.

Als Dein Brief kam, der so lang ersehnt, als ich Deine Worte las und mein Herz erzitterte ob des Jammers, den Deine Seele um die toten Kameraden gelitten, da wurde mir erst ganz klar, wie ich mich an Dir, an unserer Liebe verlobt habe.

Ich habe mich verlobt, ich habe mich verlobt! Mein Gott, die Heide ist verrückt geworden, entsetzte sich Ute, und Vater und Mutter kamen und starrten mich an. Da stürzten mir die Tränen aus den Augen, und als ich ganz ichen und schüchtern bekannte: „Mit Giesbert,“ da lachten sie alle, und Rutting sagte: „Gott sei Dank, daß du endlich zur Vernunft gekommen bist,“ und Rutting sagte: „Verdient hast du Trostlopf ja das große Glück nicht. Gott's heil'ig.“

Ute aber steckte wie ein Kind den Finger ins Mäulchen und rief: „Ne, so was! Nun haben wir eine Kriegsbraut im Hause. Wenn ich nur wüßte, wie sie's gemacht hat!“ Das weiß ich auch nicht, Du mein Liebster! Verdient habe ich das Glück sicher nicht. Rutting hat recht. Aber heilig will ich es halten und nichts sein als Dein treues Weib. Du forderst mich, und ich gebe mich Dir mit Leib und Seele. Gott wird Dich behüten in diesem furchtbaren Krieg — ich fühle es. Und wenn Du heimkehrst, dann will ich nicht mehr Sieperin sein, sondern ganz still und selig an Deinem Herzen die Besiente. Deine glückliche Heide.

(Fortsetzung folgt.)



daß durch die heutige Versammlung gleichzeitig Protest und Sympathie, diese für unsere Gefangenen, ausgesprochen und vor allem an das Gewissen unserer Feinde gerichtet werden solle, die sich einer unerhörten Raubgier, Grausamkeit und Willkür schuldig machten.

Im Residenz-Theater wurde die Versammlung durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Heinemann eingeleitet. Hierauf kam Herr Schriftsteller J. A. Weikler zum Wort. In seiner Rede betonte er, daß zu all dem Treiben der Gegenwart auch die Sorge um unsere Gefangenen komme, die durch die Absicht unserer Feinde, sie zu jahrelangen Frondiensten zu zwingen, ins Ungemessene gesteigert sei.

An der Universität Leipzig hat das Wintersemester begonnen. Die Hörsäle sind überfüllt, und die Studierenden geben sich mit größtem Eifer dem Studium hin.

Dank. Die Wirtschaftliche Vereinigung erzielte bei 3957 Stimmen 12 Sitze, Demokraten (2830) 8 Sitze, Sozialdemokraten (4072) 12 Sitze, unabhängige Sozialdemokraten (391) 1 Sitz, Zentrum (677) 2 Sitze.

Schirgiswalde, 9. Februar. Während viele Ortschaften und Städte sich noch zur Gemeindevertreterwahl rüsten, haben sich unsere wahlberechtigten Stadtbewohner diese Mühe erspart, denn da nur die Liste des hiesigen Zentrumswahlvereins eingereicht wurde, erübrigt sich jede Wahl.

wurden dem Prozentsatz der beiden Konfessionen entsprechend 7 Katholiken und 7 Protestanten vorgeschlagen und somit gewählt. Als Stadtverordnete gelten demnach folgende Herren: Holzschleiferarbeiter Gustav Henkel, Verwalter Krebs, Landwirt Josef Brohmann, Kaufmann C. Pech, Fabrikant Hermann Paul, Fabrikarbeiter P. Kafelt, Lehrer M. Janze, Drechlermeister Anton Hode, Steinmetz Franz Stolte.

* Neulautendorf. In der ganzen Pfarodie wurden für die Christliche Volkspartei bei der Nationalwahl 176 Stimmen abgegeben, bei der Volkskammerwahl 2091 — Jetzt wenden unsere Organisationen ihre besondere Aufmerksamkeit den christlichen Gewerkschaften zu.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 6. Februar. Das 5. Philharmonische und das 18. Volk-Sinfonie-Konzert hatten ein gemeinsames Programm. Im ersten wirkte solistisch Julia Culp, die wir leider nicht hören konnten, im zweiten Maria Wora von Gorky mit der Elia-Arie „Ohr Israel“ und Orchesterliedern von Grieg, Brahms und F. Wolf.

Dresden, 7. Februar. Schauspielhaus. („Die Insel“). Festliches Spiel von Gerbert Eulenberg. Kraufführung. Er hat wohl geahnt, daß man ihn nicht ganz ungeschoren lassen würde, der Dichter. Denn er schrieb ein Geleitwort in Form eines Briefes!

Zimmer bringt er seinen Prologus, der „aufklären“ soll, aber so starke Selbstberückung hat er sich noch nie geleistet. Sein Stück spielt diesmal in „Becken“, bringt Friedensgedanken, Anklänge an den Völkerverbund, mahnt zum Gelingen, alles in mystischen, halb allegorischen Gewande.

Wochenplan der Theater in Dresden

Opernhaus. Sonntag: Die Waise (1/2). Montag (Sondervorstellung für den Rat zu Dresden): Der Wasserschmid (6). Dienstag: Das Rheingold (6). Mittwoch: Der Troubadour (6). Donnerstag: Die Walküre (6). Freitag (6. Volksvorstellung): Die verkaufte Braut (1/7). Sonnabend: Siegfried (1/8). Sonntag: Tigris Hochzeit (6).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptschriftleiter Paul Pfeiffer; für den Inhaltenteil: Erwin Schön. — Druck und Verlag der „Sonnia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“ zu Dresden.

Dresdener Lehranstalt für Musik. Direktor: Organist Paul Wahn. Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Orgel und Klavier.

Die deutschen Katholiken und die neue Zeit. Vortragskizzen. Im Auftrage des Aktionskomitees des kath. Klerus zu Dresden herausgegeben von Dr. J. Negwer, Dr. W. Otto und Dr. F. X. Soppelt.

Kathol. Jünglingsverein Dresden-Joh. Sonntag, den 16. Februar. Im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Kläufferstr. 4. Theaterabend. Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 54 Pfennige.

Lehrstellen bei kath. Meistern für 2 Weber und 2 Schlosser in d. Obern Pfarrer Lange, Borna b. L. B.

Rückgrat-Verkrümmung und ihre Behandlung nach System Haas. Hochinteressante Broschüre mit 20 Abbildungen zu beziehen gegen Einsendung von Mark 1.— von Franz Menzel Dresden-Glasewitz.

Hauptversammlung der St. Joseph-Krankenkasse, Zuschuss- und Sterbekasse. Montag, den 10. März 1919, abends 8 Uhr, im kath. Gesellenhause, Kläufferstr. 4.

Holzschuhe. Buchen, garantiert fehlerfrei, hohe Form, in den gangbarsten Männer- u. Frauengrößen 1 90 Mark pro Paar. Höchstverkaufspreis 7.35 M pro Paar.

Holzschuh-Fabrik Mimbach (Rhopolitz). Verlags-Vorbildung Ostern 1919 = 54. Schuljahr.

Achtung! Händler Geschäfte Wiederverkäufer Erdal-Schuhcreme wieder eingetroffen, Lederackenschonke in Ware (Militärschonke) staunend billig.

Dir. P. Ufer's Canz. Besorg keine Bepfänd u. tau m. Ausw. beg. 17. Februar abends 7 Uhr im Hotel „Der 3 Hirschen“.

Kleinliche Handels- und höhere Fortbildungsschule Dresden A 7, Moritzstr. 3 — Fernsprecher 5 012